

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bd. 1864

1864

No. 79. (12. November 1864)

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 6 Mal, und zwar jeden Tag außer Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12½ gr. Insertionsgebühren für die zweimal-gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 6 im. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene“ werden von allen Groß-Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Resenstraße Nr. 157, entgegengenommen.

Nr. 79.

Oldenburg, Sonnabend, 12. November.

1864.

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

Jever, 8. Nov. (Marktbericht) Vieh war angezogen 624 Stück. Der Handel blieb flau. — Auf dem Markte sollen im Gebränge mehrere Taschendiebstähle verübt sein. (S. N.)

Westerstede. Der hiesige Herbstmarkt, am 7. d. abgehalten, war gut besucht. Es waren 1022 Stück Vieh aufgetrieben; fettes übrigens nur wenig. Bei fester Preishaltung war der Handel flau. An Buden und Ständen sind 110! gezählt. Ein Händler, Holländer, der seine Galanterie w. Waaren überhaupt zu außerordentlich billigen Preisen ausbot, hat solche auch noch öfter unter Publikum geworfen. Ueber ein gleiches Verfahren eines solchen Marktbesizers im Bremer Freimarkt berichtete neulich der „Courier“. Ein Unglücksfall in der Marktnacht ist beim Gastwirth Eblen passiert, woselbst ein Einwohner von Hillstede, der sich zum Schlafen auf einen Stuhl gesetzt,

gen spät fortanert, vom Schläge gerührt, todt vorgefunden wird, als man ihn dann erwecken will. Mehrere am Markt von hiesigen Einwohnern gekaufte Thiere werden vernüßt, sind aus den Ställen entkommen, ob gestohlen oder entlaufen, wird die Zeit lehren. (N.)

Berlin, 8. Nov. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs sind dem Commando des österreichischen 6. Armeecorps 100 Kreuze des neu gestifteten preussischen Ehrenzeichens Däppler Sternkreuz zur Vertheilung übergeben worden. Hiervon haben sechs ihre Bestimmung, die übrigen 94 sollen diejenigen österreichischen Mannschaften erhalten, welche am Tage des Sturmes, 18. April 1864, über die dritte Parallele hinaus dem Angriffe folgten, vorzüglich aber die, welche beim Zurückschaffen der Verwundeten mit Muth und Aufopferung Hülfe geleistet. — In Betreff der Stiftung des für den Uebergang nach Alsen zu verleihenden Ehrenzeichens steht eine Veröffentlichung bevor.

Nach einer hieher gemachten Mittheilung der königl. niederländischen Postverwaltung ist das fremde Porto für den einfachen Brief nach und aus den niederländischen Besitzungen in Ostindien bei der Beförderung durch die Niederlande vermittels der niederländisch-indischen Post über Southampton von 16 auf 13½ Sgr. ermäßigt worden. Gleichzeitig ist das fremdländische Porto für Kreuzband-Sendungen nach den gedachten niederländischen Besitzungen, welche auf dem vorstehend bezeichneten Wege oder über Holland und Marseille befördert werden, auf 1¾ Sgr. für je 2½ Loth ausschließlich anderweit festgesetzt worden.

Berlin, 9. Nov. Die heute ausgegebene Provincial-Correspondenz schließt einen Artikel über das österreichisch-preussische Verhältnis: Zwischen Oesterreich und Preußen herrscht noch dasselbe freundschaftliche vertrauensvolle Verhältnis, wie zuvor. Nicht im Mindesten ist dasselbe im beiderseitigen Willen oder ist die Möglichkeit einer ferneren herrlichen Bundesfreundschaft gestört. Die Correspondenz glaubt, daß verlässige An-

zeichen bundesfreundlicher österreichischer Willfährigkeit in der lauenburgischen Frage vorhanden seien.

Hamburg, 9. Nov. Die hier eingetroffene „Nalborger Ztg.“ meldet, daß am 5. d. die letzte Abtheilung der preussischen Garnison, das 10. Regiment mit der Feldpost und dem Feldtelegraphen abmarschirt sei. Nur das Lazareth mit den Kranken und den betreffenden Officianten werden noch einige Tage in Nalborg verbleiben.

Hamburg, 9. Nov. Es herrscht allgemeine große Freude in Folge des Eintreffens der „Saxonia“ im Canal. Laut telegraphischer Depesche ist Alles wohl an Bord.

Marburg, 8. Nov. Die heutige Amtszeitung publicirt eine Verordnung des Militär-Gouverneurs Vogel v. Falkenstein, durch welche unter Vorbehalt des Widerrufs die Ausfuhr von Pferden, Rindvieh, Hafer und Roggenmehl wieder gestattet wird.

München, 7. Nov. Die Bayerische Ztg. schreibt: „Die bayerischen Ratifications-Urkunden zu den in Berlin am 12. v. M. unterzeichneten Zollvereins-Verträgen sind gestern Mittag

Oesterreich.

Wien, 6. Nov. Ein heute abgehaltener Ministerrath beschäftigte sich fast ausschließlich mit der Solleignungs-Frage. Nach Andeutungen aus Berlin ist man nämlich zu der Annahme berechtigt, daß die lange erwartete positive Antwort Preußens auf die letzte österreichische Depesche in dieser Angelegenheit etwa um den 8. d. M., jedenfalls aber noch vor Eröffnung des Reichsrathes hier eintreffen wird.

Belgien.

Brüssel, 8. Nov. Ohne königliche Einberufung, ohne Sang und Klang sind die belgischen Kammern heute, am zweiten November-Dienstag, nach den durch Artikel 70 der Verfassung ihnen gewährleisteten Rechten in ordentlicher Session zusammengetreten. Eine gemeinschaftliche Eröffnungsfeier fand in Abwesenheit des Königs natürlich nicht Statt und begannen beide Häuser alsbald getrennt ihre Arbeiten.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Es gehen der France Nachrichten aus Japan zu. Bei dem Fort von Simonosaki, das durch einen Angriff der vereinigten Kräfte der Engländer und Franzosen zerstört worden, hat der Dupleix, Commandant Herr de Franclien, den glänzendsten Kampf bestanden, aber auch am meisten gelitten. Man hat dem Feinde 60 Bronze-Kanonen genommen. Kein Offizier wurde getödtet; die Verluste belaufen sich auf etwa 70 Mann.

Paris, 9. Nov. Gestern ist hier die diplomatische Convention zwischen Frankreich, Belgien, Holland und England in Betreff der Zuckerzoll-Gesetzgebung unterzeichnet worden.

Großbritannien.

London, 8. Nov. Die königliche Nacht Osborne mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales an Bord, ist,

nachdem sie am Sonntag Mittag Antwerpen verlassen, gestern früh in Woolwich eingetroffen. Ihre königl. Hoheiten fuhren mit dem ersten Zuge nach London und begaben sich gleich nach Marlborough-House.

Sir Andrew Buchanan, der neuernannte Botschafter am russischen Hofe, hat am Sonnabend seine Reise nach Petersburg angetreten und wird Berlin berühren.

Lord Wodehouse, der neubestallte Vizekönig und Statthalter von Irland, hat heute seinen feierlichen Einzug in Dublin Castle gehalten.

Gestern Nachmittag ist die Hall'sche Pulver-Fabrik zu Davington, anderthalbe Meile von Faversham, in die Luft geflogen. Zwei Menschen sind dabei ums Leben gekommen.

Der Observer glaubt, daß der Staatssecretär sich an die Richter, welche bei dem Müller'schen Proceß fungirten, gewandt habe, um ihre Ansicht über das Verdict der Jury zu vernehmen, wie es in solchen Fällen üblich sei, und der Lord-Oberrichter, so wie der zweite Richter hätten den Beweis als völlig conclusiv betrachtet und keinen Grund zu erblicken erklärt, an der Richtigkeit des Verdicts zu zweifeln. Inzwischen zeigt sich in Müller's Benehmen nichts, woraus man ein etwaiges Geständniß erwarten könne. Er ist gefaßt und ruhig, genießt einen gesunden Schlaf und sein bleiches und bekümmertes Aussehen hat einer frischen, gesunden Farbe Platz gemacht. Einem Geistlichen, der ihn zum Geständniß aufforderte, antwortete er in entschiedenster Weise, er sei unschuldig, sei auch nie auf jener Eisenbahn gefahren, und fügte hinzu: Seit meiner Verurtheilung habe ich mich der besten Nachtruhe und ruhiger und ungerührter Stimmung erfreut. Ich möchte nur wünschen, daß jene Personen, die mich durch falsche Aussagen dem Galgen überliefert haben, so ruhig schlafen könnten, wie ich. „Meine Hände sind rein. Ich habe nichts mit jenem Morde zu thun.“ Dies sagte er mit einer solchen Miene und einem solchen Ausdruck von Unschuld, daß es auf diejenigen, welche es hörten, den Eindruck der Wahrheit machte. In einem Briefe, den Müller am 22. Sept., kurz nach seiner Rückkunft nach England, an einen new-yorker Geistlichen geschrieben hat, spricht er sein Vertrauen auf den Schutz der Vorsehung aus; Mathias und die Frau Kersch seien schlimme Feinde und gingen ihm abwendend. Franz Müller ist im Jahre 1840 zu Langendembach in Sachsen-Weimar geboren, hat in Neustadt bei einem Schneider in der Lehre gestanden, später in München, Coburg, Gotha, Frankfurt und Köln gearbeitet, von welcher letzterer Stadt er sich über Rotterdam nach London begab. Ueberall erhielt er gute Zeugnisse.

London, 9. Nov. Ein Privattelegramm aus New-York meldet: Die Generale Butler und Grant wurden beim Recognosciren der conföderirten Befestigungen vor Richmond mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Nov. Im Folkething wurde nach einer dreistündigen Debatte der Zustimmungsantrag zu dem Friedenstractat mit 75 gegen 2 Stimmen angenommen. Die Sache geht jetzt zum Landsthing.

Rußland und Polen.

Die Allgemeine Zeitung schreibt: „Der jetzige Kaiser von Rußland antwortete, als man ihn fragte, ob er wohl eine Constitution verleihen werde: „Ich werde die Grundzüge einer freien Verfassung als Selbstherrlicher geben; denn so wie ich den russischen Adel kenne, würde er nie so weit gehen, um diese Grundlage einer die Menschenrechte durchaus anerkennenden Constitution zu legen.“ Dies ist ein Alexander's würdiges Wort, das zugleich bezeichnet, mit welchen Schwierigkeiten der Befreier von 24 Millionen Leibeigenen zu kämpfen hat.“

Amerika.

New-York, 1. Nov. (Per City of Washington.) Die Generale Grant und Butler rückten nach fruchtlosen Recognoscirungen wieder in ihre alten Positionen. Hood griff Decata an, wurde aber zurückgeworfen und überschritt den Tennessee-Fluß. Die Conföderirten wollen angeblich 300,000

Schwarze für den Feldzug im Frühjahr bewaffnen. Kentucky und New-York verboten, daß das Heer sich in die Wälder einmische. Forrest bedroht angeblich Columbus und Paducah in Kentucky. Daß Sherman Atlanta geräumt habe, wird dementirt.

Die Circe von Aeapel.

Novelle von S. Trojan.

(Fortsetzung.)

Allmählig wurden Antonio die Vorwürfe seines Freundes unerträglich. Er fing an, denselben für einen kalten, herzlosen Vernünftler zu halten, dem in Liebesfachen nicht das mindeste Urtheil zustiehe. Er vermied es, mit ihm zusammen zu kommen; ja, es kam so weit, daß er, wenn er auf der Straße von weitem den Arzt kommen sah, schnell in ein Nebengäßchen einbog, um dem verhassten Vernunftprediger zu entgehen. So wurde Antonio immer enger umstrickt von den Banden einer thörichten, wahnfümmigen Liebe.

Das ist nun der kleine Gott, den sie unzählige Male in Stein gehauen und an die Wege gestellt haben, damit Jeder ihn kennen lerne und sich vor ihm hüte. Die Mäler haben ihn abgebildet, wie er die Zeichen der Künste und Wissenschaften, der edelsten menschlichen Güter, mit Füßen tritt. Und doch ist das noch nicht das Schlimmste, was von ihm gesagt wird. Denn wo er die Fackel in ein Herz geworfen hat, macht er Alles, was im Menschen ist, Gutes und Böses, sich dienstbar und es muß ihm helfen, sein Ziel zu erreichen. Was ihm dann im Wege steht, sucht er mit allen Mitteln — und kein Gott ist erfindungsreicher — zu überwinden. Gegen die heiligsten Gesetze der Menschen, ja gegen das, was die Natur allen Geschöpfen bestimmt hat, wagt er sich aufzulehnen. Wie wenig ein früheres Gelübde seine Leidenschaft zurückhält, wie leicht sein Verlangen Pflicht und Wort bricht: davon wußten von jeher die Dichter zu sagen. Wie denn auch manche Erzählung der Art bekannt ist, besonders aber die Geschichte von der schönen Hölbe, welche noch heut von Jedermann und von

hat der Gott nun erreicht, wonach er strebte, dann ist er nur zu oft wieder das thörichte Kind, welches das Spielzeug, das es mit Bitten und Thränen erjammert hat, nach einer Stunde Spielens wieder fortwirft.

Darum möge Jeder, der ein ungestümes und unbändiges Herz im Busen trägt, seine Augen hüten, daß sie ihn nicht eines Tages zum Sklaven machen des schlimmsten und grausamsten aller Tyrannen, vor dem selbst die Götter zittern.

Woche um Woche verging und jeder Morgen sah einen verliebteren Narren auf dem Wege nach dem goldenen Palmbaum. Indessen erhielt der Arzt Briefe von den Verwandten Antonio's. Sie beschworen ihn bei allen Heiligen, ihnen mit kurzen Worten zu schreiben, was er krank oder todt sei, und wären um ihn in den größten Aengsten. Der Arzt wußte nicht, was er thun sollte. Zu Lügen und Ausflüchten konnte er sich nicht entschließen, auch hielt er sie für nutzlos. Schrieb er die Wahrheit, so war Alles verloren; schrieb er gar nicht, so war voraus-zusehn, daß, wie es in machen Fällen der Art gekommen ist, die Brant selbst sich auf den Weg machen würde, um den Vermißten zu suchen. Als nun der Arzt so über das Verzweifelte der Lage nachsann und vergeblich nach einem Ausweg suchte, da wandte sich plötzlich sein ganzer Zorn gegen das Mädchen. Es ist nicht recht, dachte er, daß ein Weib, das doch von Natur schwach, launenhaft und gebrechlich ist, so großes Unglück in der Welt anrichtet. Sie ist an Allem schuld, auf eine oder die andere Art muß sie selbst die Sache an's Ende bringen. So sprach er zu sich und machte sich auf den Weg, um mit dem Mädchen zu verhandeln. Als er nun Gelegenheit fand, mit ihr allein zu reden, rief er sie zu sich und bat sie, ihn anzuhören. Dann begann er also:

„O Du Greuel, Du Ausbund von Allem was Böse ist! wo nehm' ich Worte her, Dich nur halb so schlecht zu machen, wie Du bist. Wenn Dein bischen Schönheit verblüht ist, was wird aus Dir werden! Rechne doch einmal nach, wie

oft die Mandeln noch blühen werden, bis Du von Gesicht so häßlich sein wirst wie von Herzen. Wahrscheinlich! hätten Deine Eltern gehut, was für einen Kobold sie erzeugt haben, sie würden Dich nicht Maria genannt haben, sondern Medusa oder Megära oder sonst mit einem scheußlichen und heidnischen Namen. Du übertriffst ja Alles, was uns aus dem Altherthum von bösen Franzosinnern bekannt ist. Du bist ja ärger als Helena! Denn von dieser wird zwar erzählt, daß sie unzählige der tapfern Griechen und Trojaner in ein frühes Grab gestürzt hat; davon aber habe ich nichts gehört, daß sie irgend Jemand um den Verstand gebracht habe. Man müßte es denn, und vielleicht mit Recht, als eine Narrheit betrachten, daß die edlen Helden um einer Dirne willen einen so langwierigen, kostspieligen und blutigen Krieg anfangen. Wenn das so fort geht, seh' ich es schon kommen, daß Du zusammen mit dem Erbprinzen, dem Fieber und den Heuschrecken im öffentlichen Märchengebete aufgeführt wirst, als eine Landplage, vor der Gott der Herr in Gnaden unsern sonst so gesegneten Landstrich bewahren möge. Nun hast Du mich auch noch den jungen Florentiner in Dein Netz gelockt, einen meiner besten Freunde, den ich aus großer Unbedachtsamkeit und zu meinem ewigen Schaden in Deine unselige Nähe gebracht habe. Denn er hat zu Hause greise, würdige Eltern und eine blühende Braut, welcher Du Dich, was Schönheit, Nimmuth, Verstand und Tugend anbeist, gewiß nicht vergleichen kannst. Allerdings ist sie keine Medea, sondern ihre Reize sind einfach natürlicher Art, durch keine Zaubermittel erhöht, daher mag es wohl kommen, daß sie im Weistreit mit Dir trotz ihrer Vorzüge auf so klägliche Weise unterlegen ist. Wenn die Treulosigkeit ihres Geliebten in Livorno rufbar wird, es wird ihr das Herz brechen und ihre und des Bräutigams Familie wird es mit untilgbarer Schande bedecken. Ja, es ist höchst wahrscheinlich, daß Mord und Todschlag die Folge sein wird. Denn die Brüder der Braut, welche als wack're Offiziere im herzoglichen Heere dienen, werden die Schmach ihrer Schwester nicht ungerächt lassen. Nun sieh' Du Unheils, welch' großes und erschreckliches Unheil Du wieder anrichtest und was Du Alles am jüngsten Tage wirst zu verantworten haben."

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichs neuer Ministerpräsident.

Alle Zeitungen, diesmal ohne Ausnahme, erkennen in dem jüngsten Ministerwechsel in Oesterreich ein wichtiges Ereigniß, und wenn auch darüber, ob dieser Wechsel sich auf das ganze Regierungssystem erstrecken oder nur die Situation des Augenblicks berühren werde, die Stimmen noch aneinandergehen, so sind sie dagegen wieder darin einig, daß für jeden Fall der Wahl der betreffenden Persönlichkeit besondere Bedeutung zuzuschreiben sei.

Diese Wahl fiel auf einen Mann, der nicht nur zu den begabtesten der Monarchie gehört, sondern bereits auf kriegerischem wie diplomatischem Felde sich ausgezeichnet und außerdem durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen eine ungewöhnliche Stellung in Europa einnimmt.

Graf Alexander von Mensdorff-Pouilly ist 1813 geboren. Sein Vater war der in der österreichischen Armeegeschichte und namentlich in der Geschichte der Befreiungskriege vielgenannte kühne Führer sogenannter fliegender Corps, ein mit Wunden bedeckter Held, Graf Emanuel von Mensdorff-Pouilly, von dem die Gartenlaube die Notiz brachte, daß er von allen Offizieren der Verbündeten „der Erste überm Rhein“ war. Nicht weniger ausgezeichnet durch Geist und Charakter war die Mutter des Grafen Alexander, eine Prinzessin Coburg, durch welche das Mensdorffsche Grafenhaus in nächste Verwandtschaft kam mit den königshäusern von England, Belgien und Portugal und, durch die Vermählung des Erzherzogs Ferdinand Max (des jetzigen Kaisers von Mexico) mit der Tochter des Königs von Belgien, auch mit dem österreichischen Kaiserhause. Er selbst vermählte sich mit der reichen Erbin des Dietrichsteinischen Fürstengeschlechtes und befindet sich somit in der äußeren Selbstständigkeit, die den größten Theil des österreichischen Adels so hoch über anderwärtsiges Junktum erhebt.

Graf Mensdorff holte sich seine ersten militärischen Auszeichnungen unter Katerky im italienischen Kriege; im ungarischen

Revolutionskriege erwarb er sich die höchste Ehre des österreichischen Soldaten: das Theresienkreuz. Im Jahre 1851 wurde er als ComMISSAR nach Schleswig-Holstein gesandt; die dortigen Abmachungen zwischen den Herzogthümern und Dänemark fallen indeß nicht auf seine Rechnung, sondern gehören dem damals herrschenden System an. Ein Jahr später finden wir ihn als österreichischen Gesandten in Petersburg. Nach dem Ausbruch des Krimkriegs abberufen und zum Feldmarschalllieutenant befördert, fungirte er als Gouverneur von Böhmen, bis der italienische Krieg von 1859 ihn von Neuem ins Feld rief. Bei Solferino war er es, der die Wage der Schlacht schwanfend machte. Nach dem Ausbruch der jüngsten polnischen Revolution hielt er als Gouverneur von Galizien die Ruhe mit energischen Mitteln aufrecht. Von dort wurde er nach Wien berufen, wo er am 28. October an des Grafen Rechberg Stelle das Ministerium des Auswärtigen factisch übernahm.

Ohne Frage setzt in diesem Augenblicke die Stellung dieses Mannes in Oesterreich alle politischen und politisirenden Geister der europäischen Culturstaaten in Bewegung. Die Conjecturalpolitik ist maßlos beschäftigt, aus der Vergangenheit des Grafen Schlüsse zu ziehen, um darnach die nächste Zukunft Oesterreichs zu construiren; vornehmlich müht die preukische feudale Presse sich ab, um für den Bestand des österreichisch-preussischen Bündnisses freundliche Ansichten zu erspähen.

Möglich, daß hierin mancherlei Täuschungen zu erfahren sein werden; einen Anhalt giebt der Character des neuen Ministers aber sicherlich. Graf Mensdorff ist nicht bloß hochbegabt und hochgebildet, er steht nicht nur, wie alle Mensdorffs, mit felsenfester Treue zu Oesterreich und seinem Kaiser, er ist nicht bloß ein Held in der Schlacht, sondern, was noch weit mehr als dies: er ist ein wahrheitsmüthiger Mann. Von ihm wird ein Anspruch erzählt, den er einst gegen den Kaiser selbst gewagt haben soll, der jedenfalls charakteristisch ist, selbst wenn er erfunden sein sollte. Zur Blüthezeit des Grafen von Grünne, als der blutjunge Kaiser das Scepter noch nicht selbst in fester Hand hielt und den Einfluß der Geistlichkeit und der Polizei oft hervortrat, soll Graf Mensdorff einst zu ihm gesagt haben: „Majestät, mit Jesuitenhitzen und Bickelhauben wird ein Staat übel regiert.“ — Ist dieser Anspruch keine Erfindung, so kann er vielleicht als Ueberschrift für die neue Aera Oesterreichs gelten, und ist er erfunden, so zeigt er wenigstens, wie großes Vertrauen schon früher für den tüchtigen Mann lebendig war. F. S.

Bermischte Nachrichten.

* Dülken, 6. Nov. Aus dem benachbarten Hinbeck wird uns folgender tragischer Vorfall mitgetheilt: „Am vorigen Donnerstage war ein Jäger vom gräflich Schaesbergischen Gute Strickenbeck mit einigen anderen Personen in einem in der Nähe des genannten Dorfes gelegenen Wirthshause, woselbst sich zwischen dem ersten und zwei der letzteren, welche dem Jäger als Wilderer bekannt gewesen sein sollen, ein Streit entspann. In der Aufregung greift der Jäger nach seinem Gewehre, welches sich aber im Handgemenge entladet, wodurch einer der Anwesenden, welcher aber der ganzen Affaire fremd war, sofort getödtet wurde, indem ihm die ganze Ladung in die Brust drang. Der Jäger, welcher noch längere Zeit bei der Leiche verweilte und mit Wiederbelebungs-Versuche ange stellt hat, ist bereits nach Cleve abgeführt.“

* Swinemünde, 6. Nov. Während der Nacht wüthete ein Sturm aus N. und NW., der gegen Morgen seinen Höhepunkt erreichte. Das Wasser war über das Bollwerk gestiegen und hatte nicht allein die benachbarten Straßen und Gärten, sondern auch die Keller der Häuser gefüllt. Der größte Theil der Plantage ist ebenfalls überfluthet; die längs des Stromes ganz neu angelegte Chaussée, nach dem Westertopfe führend, ist fortgewaschen. Am Strande schiebt es wüth aus; die See geht sehr hoch und steht bis an die Dünen, selbst bis in die haussirten Wege. Auch die Moolen sind erheblich beschädigt.

* Greifswald, 6. Nov. In vergangener Nacht hatten wir orkanartigen Sturm aus Norden, wodurch das Wasser vom Dyk eine Höhe erreichte, wie nicht seit 20 Jahren. Es

stand heute früh 8 Uhr einen halben Fuß über der Quaimauer und hat manchen Schaden angerichtet. Nachmittags drang es in einen Schnuppen auf einem Holzhefe, worin Kalk in Tonnen lag; circa 20 Tonnen löschten sich und steckten das Gebäude in Brand.

* Im Welfenreiche Hannover, wo ja mancherlei sich ereignet, wovon die Schulweisheit biederer Leute sich nichts hat träumen lassen, ist jüngst zum größten Entsetzen einer ganzen Stadt voll Steuerzahlender Bürger der Beifall auf den Hund gekommen. In der wackeren Stadt Hildesheim nämlich gaben Hannover'sche Künstler ein Concert, in welchem auch Herr Niemann „die Gewogenheit hatte mitzuwirken.“ Die übrigens sehr kunstliebenden Hildesheimer waren über die Gebühr entzückt von dem Gesange des gewaltigen Helbentenors, sie klatschten, jauchzten, riefen Da Capo und „heraus“ — kurz, geberdeten sich ziemlich manständig. Herr Niemann sang auch Da Capo und ließ sich herankrufen, als aber ein abermaliger dringender Ruf an ihn erging, erschien statt seiner, nachdem der Vorhang eine Weile in erwartungsvoller Stille halb aufgezogen geschwebt hatte — vor den Lampen ein prachtvoller — Hühnerhund! Die Hildesheimer haben in der Localpresse ob dieses Trevels Zeter mordio geschrien.

* Victoria Balfe, die Tochter des englischen Componisten, eine sehr beachtenswerthe Sängerin, wurde ihrer Kunstbahn durch ihre Vermählung mit dem reichen alten Lord Campbell, englischem Votschafter in St. Petersburg, später in Madrid, entzogen. Allein die glänzende gesellschaftliche Stellung muß für die ehemalige Künstlerin keine innere Befriedigung gewährt haben, oder, was der Schluß unserer Geschichte wahrscheinlich macht, eine andere Neigung bemächtigte sich ihrer; kurz, die Ehe mit Lord Campbell wurde getrennt, was für die Peerie in England stets unter großen Kosten und wegen der Seltenheit solcher Vorkommnisse unter allgemeinem Aufsehen geschieht. Am 20. October fand neuerlich in der Capelle der englischen Gesandtschaft die Verbindung von Victoria Balfe mit Don José Bernarmino Fernandez de Valdesca, Herzogs von Frias, statt.

* Auf der Grenze bei Barrelgraben hat am Sonnabend wie der „Courier“ schreibt unter einen oldenburgischen und Hamburger Offizier ein regelrechtes Duell stattgefunden. Mehrere andere Offiziere haben secundirt, auch ein oldenburgischer Arzt war zugegen. Der Verwundete ist am selben Abend in die Bremer Krankenanstalt geschafft.

Wechsel- und Effecten - Course.

Bremen.	10. Novbr.	8. Novbr.
Amsterdam l. S.	—	129 ³ / ₄
2 Mt.	—	128 ¹ / ₄
Hamburg l. S.	137 ¹ / ₂	—
2 Mt.	136	—
London l. S.	—	617
2 Mt.	—	607
4 ¹ / ₂ % Brem. Staats-Schuldsch. Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—
4 ¹ / ₂ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold	—	—
excl. Zinsen von 1858 bis 60	100 ¹ / ₂	—
3 ¹ / ₂ % do. do.	89	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd	—	—
excl. Zinsen	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	84	—
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	109 ³ / ₈	—
Preuß. Cassen- u. Antw. u. Bank. = N.	110 ³ / ₄	111
Preuß. Courant	110 ³ / ₈	110 ⁵ / ₈
Disconto der Bank	7	0 ⁰ / ₁₀

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 11. November.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 ³ / ₄ fl.	9 Thlr. 8 ¹ / ₄ fl.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 ³ / ₄ fl.	9 Thlr. 9 ¹ / ₂ fl.
Pistolen gegen Courant	110 ¹ / ₄ %	110 ¹ / ₂ %
„ „ prß. Cassensch.	110 ² / ₃ %	111 %
Preuß. Cassensch. gegen Ort.	1/2 %	Decort 1/4 %
Bankpläge	—	—
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101 ¹ / ₂ %

Marktpreise.

Oldenburg, den 11. November.

Roggen à Scheffel	44—46 Ort.	Bohnen à Kanne	8 Ort.
Haser „	23 „	Butter à Pfd.	20—21 „
Kartoffeln „	16 „	Eier à Dgd.	12 „
Budweizen „	32 „	Schinken, pr. Pfd.	13 „
Erbsen à Kanne	6 „	Süßw.	— „

Anzeigen.

Arbeiterbildungsverein.

In diesem Winter wird von tüchtigen Lehrkräften im Vereinslokale Langestraße Nr. 53 in folgenden Fächern Unterricht ertheilt:

Sonntag Morgens:	Rißzeichnen.
Montag Abends:	Gesang.
Dienstag „	Geographie und Geschichte.
Donnerstag „	Gesang.
Freitag „	Freihandzeichnen und Schreiben.

Binnen Kurzem werden sich diesen Lehrgegenständen noch anschließen: Deutsche Sprache (Grammatik, Declamation, Literaturgeschichte), Rechnen und Buchführung.

Diesemjenigen, welche sich an einem oder mehreren der obigen Fächer betheiligen wollen, werden gebeten, sich in den im Lokale aufgelegten Listen zu unterzeichnen. — Außer Rißzeichnen wird sämtlicher Unterricht unentgeltlich ertheilt.

Der Vorstand.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulare, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechsel-formulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. Mein Lager

bester chinesischer

Thee's

besteht aus den beliebtesten Sorten, die sich sämtlich durch feines Aroma auszeichnen, zu den mäßigsten Preisen, und halte davon in zweckmäßiger Verpackung stets vorräthig.

Carl D. Faust.